

<i>ACTA CLASSICA UNIV. SCIENT. DEBRECEN.</i>	<i>XLIII.</i>	<i>2007.</i>	<i>p. 101–119.</i>
--	---------------	--------------	--------------------

**ERSCHEINUNGSBILD UND REALITÄT.  
MENSCHENOPFER, WAHRSAGUNG, MAGIE,  
TOTENBESCHWÖRUNG IN DEN MITHRAS-MYSTERIEN?**

VON LEVENTE NAGY

Der Ausgangspunkt unserer Untersuchung ist ein Konflikt zwischen Mithras-Anhängern und Christen, der sich in Alexandria abspielte: nach der Thronbesteigung des Kaisers Julian im Jahre 361 kam es zu einer Massenschlägerei in Alexandria, in der wichtigen „multikulturellen“ Metropole der römischen Welt, wo ägyptische, griechische, jüdische und christliche Kultur schon seit Jahrhunderten friedlich zusammengelebt hatten.<sup>1</sup> Unsere wichtigste Quelle, Sokrates der Kirchenhistoriker schreibt in seiner Kirchengeschichte III, 2-3. über den Bischof Georgios, der in einem Außenbezirk Alexandrias eine neue Kirche bauen ließ. Während der Bauarbeiten fand man die Reste eines alten Mithraeums zusammen mit menschlichen Schädeln, die sich für die Christen als Zeichen früherer Menschenopfer-Ritualen erwiesen. Als die Christen diese „Reliquien“ in der ganzen Stadt herumschleppten, provozierten die wütenden Heiden die Prügelei, die den Tod des Bischofs selbst verursachte.<sup>2</sup>

Dieser Skandal erscheint auch in den Kapiteln V, 7, 5-8. der Kirchengeschichte von Sozomen, und wird auch von späteren Autoren erwähnt.<sup>3</sup> Der

---

<sup>1</sup> Diese Studie ist die deutsche Version eines Vortrags, der 2005 an der vierten Konferenz der Ungarischen Gesellschaft für Patristik in Kecskemét gehalten wurde. Vorliegende Publikation ist ein Teil meines Forschungsprojekts mit der finanziellen Unterstützung der Ungarischen Akademie der Wissenschaften (Stipendium János Bolyai). Ich danke den Herren Tamás Adamik, Levente László und Ádám Szabó für ihre nützlichen Ratschläge bei meiner Arbeit.

<sup>2</sup> In den weiteren Abschnitten zitiert der Kirchenhistoriker den Brief des Kaisers, in dem Julian die früheren Sünden von Georgios anerkannte, aber feststellte, daß die Hinrichtung nicht die Aufgabe des Volkes gewesen wäre (*Socr. Schol. Hist. Ekkl.* III, 3.). Die Ursache seines nachsichtigen Verhaltens war nach unseren bisherigen Kenntnissen seine Gier um die weitberühmte Bibliothek des Bischofs. Zur Datierung und zu dem Quellenwert der sokratischen Kirchengeschichte siehe *D. D. W. Bright* (introd.), *Socrates' Ecclesiastical History*. Oxford 1893, 1-18; *I. Krivouching*, *L'empereur païen vu par l'historien ecclésiastique: Julien l'Apostat de Socrate*. JbÖByz 47 (1997) 13-24.

<sup>3</sup> *Vita Athanasii* 23; *Phot. Bibl.* 258. [483 B]

Konflikt war vor allem aus politischen Gründen ausgebrochen, und im Hintergrund der Ereignisse standen wahrscheinlich nicht nur die Auseinandersetzungen von Heiden und Christen, sondern auch die Gegensätze zwischen dem eisigen Patriarchen Athanasios und dem Arianer Georgios, der auch wegen seines arroganten Benehmens berüchtigt war.

Rufinus von Aquileia, und dem Rufinus (oder vielleicht dem Ammonius von Alexandria) folgender Sokrates erwähnen in ihren kirchengeschichtlichen Büchern noch einen Konflikt in Alexandria aus dem Jahre 391. Nach der Verkündigung des am 27. Febr. 391 erlassenen kaiserlichen Edikts<sup>4</sup> über das Verbot paganischer Kulte lesen wir wieder über die Ausräumung eines Mithraeums, in diesem Fall unter der Führung des Bischofs Theophilos.<sup>5</sup> Nachdem die Mysterien des Mithras zum Vorschein gekommen waren, ermordeten die wutentbrannten Heiden viele Christen. Der Kaiser Theodosius würdigte die getöteten Christen als Märtyrer, die Heiden erhielten zwar Amnestie, aber er ließ den Sarapis-Tempel zerstören.<sup>6</sup>

Von den vier erwähnten Quellen über die alexandrinischen Ereignisse aus den Jahren 361 und 391 sprechen drei (Sozomen, Rufinus und Sokrates V, 16) nur im allgemeinen über blutige Verbrechen, die in den Mithreinen verübt wurden, über diese macht aber nur Sokrates genaue Angaben in der Beschreibung des Konflikts im Jahre 361.

Sokrates formuliert folgende vier Anklagen gegen die Mithras-Anhänger (III, 2-3):

1. Menschenopfer
2. Weissagung aus den Eingeweiden der Geopferten
3. Durchführung magischer Rituale
4. Totenbeschwörung

Unter Verwendung der neuesten Ergebnisse der Mithras-Forschung suchen wir eine Antwort auf folgende Frage: handelt es sich einfach um christliche populäre Beschuldigungen, oder stellen die Magie, Weissagung und Totenbeschwörung Formen der Kommunikation zwischen Mithras, dem Schöpfer des Universums, und seinen Anhängern dar?

---

<sup>4</sup> Cod. Theod. XVI, 10, 10.

<sup>5</sup> Ruf. *Hist. Eccl.* XI 22; Sokr. *Schol. Hist. Ekkl.* V, 16.; D. D. W. Bright (n. 1), 13.

<sup>6</sup> Zum Niedergang der Mysterien von Mithras, und zur Chronologie der Zerstörung der Mithraeen siehe O. Nicholson, The End of Mithraism. *Antiquity* 69 (1995) 358-362. Der Verfasser betont die Tatsache, daß von den datierbaren Zerstörungen nur sehr wenige Fälle zu christlichen Aktio- nen in den 390-er Jahren gehören, die meisten Zerstörungen sind früher, mehrere davon auf das Ende des 3. Jh. zu datieren.

Um die Natur der vulgären Anklagen in der Antike gegen die Religionen mit geheimen Ritualen besser zu verstehen, sollte man auch untersuchen, was die Ankläger von den Lehren und Ritualen der angeklagten Religionen mißverstanden oder mißinterpretiert haben konnten. Da ähnliche Klagen in der römischen Zeit zuerst gegen die Bacchus-Mysterien, und dann später gegen die Christen formuliert worden sind, ist es vielleicht nicht unnütz, die wichtigsten Argumente in einer kleinen Tabelle zusammenzufassen (siehe Tabelle).

Das am 9. Oktober 186 v. Chr. erlassene *senatus consultum de Bacchanalibus* ist ein Zeichen dafür, daß alle in der Nacht, im Geheimen, und im Dunklen stattgefundenen Rituale für den römischen Staat, und teilweise für das Publikum äußerst verdächtig waren.<sup>7</sup> Wenn man die von Livius aufgezählten Verbrechen der Bacchanalien (Unzucht, Orgie, sexueller Mißbrauch, Opferung der „Ungehorsamen“, laute Musik um die Schreie der Opfer zu unterdrücken)<sup>8</sup> auf den Wandmalereien der 1909 freigelegten Villa dei Misteri zu Pompeii suchen möchte,<sup>9</sup> stellt es sich heraus, daß die sog. vulgären Beschuldigungen sich

<sup>7</sup> Liv. XXXIX, 8-9, 13-14; CIL I<sup>2</sup>. 581.

<sup>8</sup> Die besten philologisch-historiographischen Analysen des in Tiriolo 1640 gefundenen SC de Bacchanalibus und der dazu passenden Livius-Geschichte sind: J.-M. Pailler, Bacchanalia. La répression de 186 av. J.-C. à Rome et en Italie: Vestiges, Images, Tradition. Rome 1988, 61-402, besonders 195-245; H. Cancik-Lindemaier, Der Diskurs Religion im Senatsbeschuß über die Bacchanalia von 186 v. Chr. und bei Livius (B. XXXIX). In: Geschichte-Tradition-Reflexion. Festschrift für Martin Hengel zum 70. Geburtstag. Tübingen 1996, II. 77-96, wo der Autor auf S. 89 betont, daß Livius keine genauen Informationen über den wirklichen Kult hatte: die von ihm angewendeten Formeln („qui tantum initiari erant et ex carmine sacro, praeeunte verba sacerdote, praecationes fecerant“) ähneln dem kargen Formular von römischen Kulthandlungen, z.B. den Protokollen der Saecularspiele.

<sup>9</sup> Aus der riesigen Literatur wurden hier und in unserer Tabelle die verschiedenen Wandmalerei-Interpretationen von M. P. Nilsson, E. Simon, F. Matz, W. Burkert und G. Sauron, mit Vergleich anderer dionysischer Initiationsdarstellungen, berücksichtigt (M. P. Nilsson, The Dionysiac Mysteries of the Hellenistic and Roman Age. Lund 1957, 66-76, 123-126; E. Simon, Zum Fries der Mysterienvilla bei Pompeii. JdI LXXVI (1961) 118-159; F. Matz, ΔΙΟΝΥΣΙΑΚΗ ΤΕΛΕΤΗ. Archäologische Untersuchungen zum Dionysoskult in hellenistischer und römischer Zeit. Akademie der Wissenschaften und Literatur. Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse 15. Mainz 1963, 8-36; W. Burkert, Ancient Mystery Cults. Cambridge (Mass.) 1987, 95-97; G. Sauron, La Mégalographie de la Villa des Mystères ou la vie d'une initiée. In: A. Caquot-P. Canivét (ed.), Ritualisme et vie intérieure. Religion et culture. Colloques 1985 et 1987. Paris 1989, 35-50; bzw. neuerlich: G. Sauron, Quis Deum. Paris 2000, Pl. XLIX). Für die Liebesszene in der Villa dei Misteri haben wir in der Tabelle die Dionysos-Ariadne Interpretation von M. P. Nilsson und E. Simon gegen die Dionysos-Semele-Deutung von G. Sauron akzeptiert. Die Deutung der flagellatio-Szene wurde offen gelassen, aber wenn wir die Popularität der süditalischen Jenseitsvorstellungen orphischen Charakters, und die „obligatorischen“ Jenseitserlebnisse anderer Mysterienweihen (Demeter, Isis, Mithras) berücksichtigen, scheint hier die Dike-Interpretation der Szene von M. P. Nilsson am wahrscheinlichsten zu sein – in diesem Fall sollte

aus Mißverständnis, oder aus gezielter Mißinterpretation der Rituale der Bacchus-Mysterien ergeben. So konnte das Auffinden des Phallos (als Fruchbarkeits- bzw. Lebenskraftsymbols), die Imitation der Liebe zwischen Bacchus und Ariadne, sowie der mit Geheul und mit dem Getöse von Tympana und Cymbeln begleiteter Tanz als ungezügelte Orgie und Unzucht interpretiert werden. Die Peitschung der in der Wandmalerei sichtbaren Frau, die nach verschiedenen Meinungen zur Vergrößerung der Fruchtbarkeit dient, oder den Tod der Semele (den Blitzschlag des Zeus), bzw. von Dike durchgeführte unterweltliche Strafen imitiert, oder etwa die „mania“ der Mysterien symbolisiert, war als gewaltige Schandtat, sowie der Mythos über die Zerreißung des Bacchus und über den *sparagmos* der Maenaden als Menschenopfer gemeint.<sup>10</sup>

Aufgrund der literarischen Quellen, und des Inschriftenmaterials über Mai-nas-Gemeinden bzw. ihre Zeremonien hellenistischer und römischer Zeit (z. B. aufgrund der berühmten Grabschrift von Milet aus 276/275 v. Chr.) wissen wir, daß die historischen Bacchanten den mythischen Maenaden ähnlich in den Bergen herumschweiften, einen *thyrsos* mitnahmen, aber im Gegensatz zu ihren „Vorfahren“ in den *Bacchae* des Euripides natürlich keine Tiere und Menschen selbst zerrißen, sondern eher aus Opfertieren herausgeschnittene Stücke, als Andenken an mythische rituelle Brutalität behielten.<sup>11</sup> Die mysteriös wirkende Erwähnung der in unterirdische Höhlen verschleppten Opfer bei Livius ist seit der Freilegung einer unterirdischen Kultstätte für Bacchus mit dionysischen Inschriften und Terrakotta-Fragmenten eines mit Bakkantendarstellungen verzierten Thrones in Volsinii (Poggio Moscini) zwar kein Märchen mehr, aber auf diesem 220-200 v. Chr. errichteten, und aufgrund der Keramikfunde 195-170 v.

---

die *flagellatio* die Leiden der Seele präsentieren, die die von Bacchus garantierte Glückseligkeit nicht (aner)kannte.

<sup>10</sup> Die vermuteten Menschenopfer für Dionysos zu Chios, Tenedos, Lesbos und Orkomenos (Porph. *De abst.* II, 55; Clem. *Protr.* II, 12; III, 42; Plut. *Quaest. Graec.* 38, 299F-300A) werden von der Forschung nur als mythische Aetiologyen, Tieropfer, bzw. im Fall der Agronia zu Orchomenos als ein einziger Mord gewertet (F. Schwenn, Die Menschenopfer bei den Griechen und Römer. Gießen 1915, 71-73; W. Burkert, *Homo necans*. Interpretationen altgriechischer Opferriten und Mythen. Berlin-New York 1972, 116; D. D. Hughes, *Human Sacrifice in Ancient Greece*. London-New York 1991, 121, 127, 131-132, mit weiteren Quellen und quellenkritischen Untersuchungen).

<sup>11</sup> Diodor. IV, 3; Plut. *De mul. virt.* 249 E; Plut. *De Iside* 364 E; Paus. X, 4, 3; R. S. Kraemer, Ecstasy and Possession: The Attraction of Women to the Cult of Dionysos. HTR 72 (1979) 55-80, besonders 65-67; A. Heinrichs, Changing Dionysiac Identities. In: B. E. Meyer-E. P. Sanders (ed.), Jewish and Christian Self-Definition. Vol. III: Self-Definition in the Graeco-Roman World. London 1982, 143-147, mit weiteren Quellen und sozialgeschichtlichen Erklärungen des sog. Maenadismus.

Chr. (vermutlich nach 186) zerstörten Platz kamen auch keine Spuren von Menschenopfern zum Vorschein.<sup>12</sup>

Im 2. Jahrhundert standen auch schon die vulgären Anklagen gegen die Christen zur Verfügung. In diesem Fall wurde die christliche Agape und der Friedenskuß als Unzüchtigkeit und Orgie interpretiert. Das Fernbleiben von den staatlichen Festen und Ritualen seitens der Christen galt als Gottesleugnung, die heimlich durchgeführte Eucharistie im Gottesdienst ist bereits Kannibalismus geworden.<sup>13</sup> Manche Forscher wollen solche Beschuldigungen im Falle der von den Heiden auch für christlich gehaltenen gnostischen Gruppen als berechtigt ansehen.<sup>14</sup> Wir müssen aber bemerken, daß Menschenopfer, Kannibalismus, bzw. Tötung von Säuglingen, die religiösen und/oder politischen Geheimtreffen, Konspirationen Gemeinplätze in der antiken Literatur seit Herodot durch Sallust, Livius und Cassius Dio ganz bis ins Mittelalter weiter vermittelt sind. Sie können sowohl allgemein verbreitete Grundelemente einer Invektive gegen bestimmte Gruppen oder Personen, als auch Leitfäden verschiedener Konzeptionsprozesse sein: als *missing links* zwischen den Bacchanalien- und den Christenverfolgungen seien hier bereits die Anklagen Ciceros gegen Vatinius und die Neupythagoräer wegen Totenbeschwörung und rituellen Kinder-

<sup>12</sup> J.-M. Pailler (n. 8.) 1-6, fig. 1; J.-M. Pailler, *Bacchus. Figures et pouvoirs*. Paris 1995, 145-149, fig. 1-3; J.-M. Pailler, „Raptos a diis homines dici...” (Tite-Live, XXXIX, 13): Les Bacchanales et la possession par les nymphes. In: *Mélanges offerts à Jacques Heurgon*. Rome, 1976 733-742, wo der Autor die von Livius erwähnten *dii* mit den Nymphen identifiziert, und das 1968-1973 freigelegte unterirdischen Saalsystem von Volsinii nicht nur für eine Kultsätze der geheimen Bacchus-Mysterien, sondern wegen eines dort gefundenen Wasserbeckens auch für eine Nymphenhöhle hält.

<sup>13</sup> Siehe z.B. Plin. *Ep.* X, 96-97; Min. Fel. *Oct.* 8-9; Tert. *Apolog.* 8; Tat. *Or.* 25, 3; Iust. *Apol.* I. 26, 7; Iust. *Apol.* II. 12; Iust. *Tryph.* 10, 1; Athen. *Leg.* 3, 1.; Tert. *De orat.* 18; Iust. *Apol.* I. 65, 2; Orig. *Cels.* VI, 27; Eus. *Hist. Eccl.* V, 1, 14, 26, 52. Über solche Anklagen wissen wir aus dem 1. Jh. noch nicht, in derselben Zeit ist das Christentum nur „*superstitio nova ac malefica*“ (Suet. *Nero* 16, 2), bzw. „*odium humani generis*“ (Tac. *Ann.* XV, 44, 4; R. Hanslik, Der Erzählungskomplex vom Brand Roms und die Christenverfolgung bei Tacitus. Wiener Studien 76 [1963] 101). Die Ursachen der Christenverfolgung waren – mit Ausnahme des Prozesses der Märtyrer zu Lugdunum – nicht die sog. vulgären Anklagen, die bereits in der 1. Hälfte des 3. Jh. spurlos verschwanden, sondern der Name *Christianus*, da auch Christus selbst als „Verbrecher“ hingerichtet worden war (F. Schwenn [n. 10] 195; F. Vittinghof, „*Christianus sum*“. Das „Verbrechen“ von Aussenseitern der römischen Gesellschaft. Historia 33 (1983) 341-349, 355; A. Nagy, Le repas de Thyeste. L'accusation d'anthropophagie contre les chrétiens au 2<sup>e</sup> siècle. HPS 7. Debrecen 2000, 17-18, 32-33, 45-50, 88-91; T. Adamik, *Flagitia Christianorum*. Wiener Studien 114 [2001] 397-399).

<sup>14</sup> Iust. *Apol.* I. 26; Epiph. *Pan.* 26, 4-5; T. Adamik, (n. 13.) 400, mit früherer Literatur; S. Benko, *Pagan Rome and the Early Christians*. Bloomington 1984, 63-74; wir müssen aber bemerken, daß die von Benko zitierte Geschichte des Epiphanios über den aus dem Mutterleib gerissenen und aufgeschnittenen Fötus ein biologisches Unding ist.

mordes, und die Maßnamen der Iulio-Claudier gegen die Druiden wegen Menschenopfer zu erwähnen.<sup>15</sup>

Im 2. Jahrhundert durfte auch die sich damals stark verbreitende neue Mithras-Religion der Menschenopfer beschuldigt worden sein. Vielleicht reagierte der in der Zeit des Kaisers Hadrian lebende, und den Mithras-Mysterien ein ganzes Buch widmende Pallas auf solche Nachrichten, als er – nach dem ihn zitierenden Porphyrios – feststellte: man habe (bis seine Zeit, 2. Jh.) mit dem Ritus des Menschenopfers fast überall aufgehört.“<sup>16</sup> Es waren also – sowie es F. Cumont schon am Ende des 19. Jh. feststellte – in den sich am Ende des 1. Jahrhunderts herausgebildeten Mithras-Mysterien keinerlei Menschenopfer üblich.<sup>17</sup> Die 1866 im Mithraeum von Fertőrákos gefundenen neun spätrömischen

<sup>15</sup> Die bekanntesten Beispiele außer der Bacchanalien-Beschreibung des Livius: Herod. VI, 67-58; Sall. *Cat.* 22, 24 – durch Knabenopfer ergänzt: C. Dio XXXVII, 30; Florus *Epit.* II, 12, 4; Cic. *in Vat.* 14; siehe noch W. Burkert (n. 9), 47; S. Benko (n. 14), 11; T. Adamik (n. 13), 401-404; N. Cohn, *Démonolâtrie et sorcellerie au Moyen Age*. Paris 1982, 17-33, mit kritischen Bemerkungen von J.-M. Pailler (n. 8), 797-807. Zu den Anklagen gegen Druiden wegen Menschenopfers siehe: H. Last, *Rome and the Druids. A Note*. JRS 39 (1949) 3-4; J. L. Bruneaux, *Les religions gauloises. Nouvelles approches sur les rituels celtiques de la Gaule indépendante*. Paris 2000, 150-171; letztere Publikation betont die Unhaltbarkeit der spätrepublikanischen und frühkaiserzeitlichen Nachrichten über Menschenopfer in Gallien, und daß in den bekannten nordgallischen Kultplätzen aufgehäuften Menschenknochen und Schädel (z.B. Ribemont-sur-Ancre, Gournay-sur-Aronde) keine Zeugnisse für Menschenopferriten sind, da dort den Göttern nur die Knochen von toten Feinden gespendet wurden – dagegen: M. Green, *Les druids*. Paris 2000, 75-83, die die eisenzeitliche mumifizierte Funde hingerichteter Menschen in Lindow und Windby auch für rituellen Mord hielt.

<sup>16</sup> Porph. *De abst.* II, 56, 3.; dieser Satz wurde von D. D. Hughes (n. 10), 129. in ähnlicher Weise auf alle heidnische Religionen bezogen. Angaben über Menschenopfer sind in der Kaiserzeit wirklich weder in den Mithras-Mysterien, noch in keiner anderen Religion bekannt. Zahlreiche historische und archäologische Quellen berichten aber bis zum 2. Jh. v. Chr. über geopferte Kinder für Baal-Hammon in Nord-Afrika, vielleicht war diese Praxis auch bei den Kelten spätestens bis zum 3. Jh. v. Chr. üblich. Im Falle eines ungeheuerlich großen rituellen Mißbrauchs, oder Gefahr war Menschenopfer auch in Rom keine unbekannte Sitte; während des zweiten punischen Krieges wurden zweimal Ausländer geopfert, im Jahre 226 und 216 (Liv. 22, 57, 4; Plin. *N.H.* 28, 12; Plut. *Marc.* 3; Min. *Fel. Oct.* 30, 4; Oros. *Hist.* 4, 13, 3.), und dieser Brauch wurde in der Urbs erst 97 v. Chr. verboten. Es ist auch verwunderlich, daß die negative Meinung über Menschenopfer als barbarische Sitte, ausschließlich in der Literatur des 1. Jh. v. Chr., bzw. bei den späteren Autoren erscheint. Mit zahlreichen Quellenangaben zusammenfassend: D. D. Hughes (n. 10), 115-130; F. Schwenn (n. 10), 141-181; Zs. Várhelyi, *Gall és görög emberáldozatok Rómában* (Gallische und griechische Menschenopfer in Rom). OKÉ II (1998) 8-12. Obwohl Verbrennung und Kreuzigung eine übliche Strafe wegen *incendia* waren (nach Paulus sent. V, 36; Digest. 47, 9, 19. R. Hanslik [n. 13] 106), durfte vielleicht die Hinrichtung der Christen nach dem großen Brand von Rom im Jahre 64 n. Chr. nicht nur zur Suche nach Sündenböcken, sondern auch zur feierlichen Versöhnung der Götter dienen.

<sup>17</sup> F. Cumont, *Textes et monuments relatifs aux mystères de Mithra I*. Paris 1889/92, 69; F. Schwenn (n. 10), 194.

Urnengräber und der Ziegelgrab mit Skelett können – obwohl die ursprünglichen Fundkontakte nicht mehr zu rekonstruieren sind – nur als Nachbestattungen aus der Zeit nach dem Verlassen der Kultstätte interpretiert werden, aber keineswegs sind sie Zeugnisse eines vermuteten Menschenopferrituals des Kaisers Julian, wie es 1940 eine unhaltbare alte Hypothese behauptete.<sup>18</sup>

Die Historia Augusta berichtet über Kaiser Commodus, der während einer mithraischen Einweihungszeremonie Morde beging, obwohl dieses Verfahren in den Mysterien überhaupt nicht üblich war.<sup>19</sup> Diese zwei Texte, vor allem das Zeugnis des Pallas bei Porphyrios berichten uns über das Vorhandensein der Menschenopfer-Anklage gegen den Mithras-Mysten im 2. Jahrhundert. Was konnten die Uneingeweihten im Kult mißverstehen? In den Mysterien wurde Mithras neben anderen Gottheiten auch mit Saturnus, dem Schutzplaneten des siebten Weihegrades identifiziert, dieser Saturnus war für die Uneingeweihten leicht mit dem ebenso Saturnus (Kronos) genannten nordafrikanischen Baal-Hammon, oder mit dem Menschenopfer verlangenden Kronos aus Kreta vertauschbar.<sup>20</sup> Außerdem war ein wichtiges Element der Mithras-Mysterien, die den Eingeweihten grundlegende spirituelle Erlebnisse und Erfahrungen bieten-

<sup>18</sup> Siehe CIMRM II, 1636; *M. J. Vermaseren*, Mithras, the Secret God. London 1963, 166; *I. Tóth*, A fertőrákosi Mithraeum (Das M. von Fertőrákos) I. Soproni Szemle 25 (1971) 221-225.

<sup>19</sup> SHA Comm. 9, 6.

<sup>20</sup> Á. Szabó, Mithras előtörténete és misztériumainak megjelenése Rómában (Die Vorgeschichte von Mithras und die Erscheinung seiner Mysterien in Rom). In: L. László (szerk.), Mithras és misztériumai (Mithras und seine Mysterien) I-II. Budapest 2005, 107-108. Einige Werke von Porphyrios gehörten zu den Quellen des Sokrates Scholasticus (D. D. W. Bright [n. 1] 18), wir wissen aber nicht, ob er auch die von Porphyrios erwähnten Pallas- und Istros-Zitate gelesen hat (Porph. *De abst.* II, 56). Vielleicht las er das Werk *De abstinentia* nicht, aber wenn er dieses Buch doch gelesen hat, müsste er gewußt haben, daß man mit den Menschenopfern schon bis zum 2. Jh. n. Chr. überall aufgehört hatte. Zur Beziehung von Mithras und Saturnus, siehe: CIMRM 299, 480, 1; Ptol. *Tetr.* II, 3, 23; *M. J. Vermaseren*-C. C. van Essen, The Excavations in the Mithraeum of the Church of Santa Prisca in Rome. Leiden 1965, 155, 168, 179; L. László, A Mithras-„mítosz“ (Der „Mythos“ von Mithras). In: L. László (szerk.), Mithras és misztériumai I-II. Budapest 2005, I. 149-151, 228-230. Allein Porphyrios erwähnt aufgrund eines Istros-Zitates, daß in Kreta die Kuretes dem Kronos Kinder geopfert hätten (Porph. *De abst.* II, 56). Wegen des Mythos von dem seine Kinder verschluckenden Kronos soll man auch hier mit der Vertauschung des nordafrikanischen „Kronos“ mit dem kretischen Gott rechnen, so wie in dem Fall des Kronos-Festes zu Rhodos, wo im Rahmen der Feierlichkeiten Verbrecher hingerichtet wurden; natürlich gibt es auch hier keine Spuren von Menschenopfer-Ritualen (F. Schwenn [n. 10] 79-80; D. D. Hughes [n. 10] 125, 128). Unabhängig von den bisherigen Angaben, vermuten einige Forscher nach archäologischen Beobachtungen das Vorhandensein der Menschenopfer-Rituale im bronzezeitlichen Kreta, in Anemospilia und Knossos (zusammenfassend: O. Dickinson, The Aegean Bronze Age. Cambridge 1994, 266; skeptisch ist in dieser Frage D. D. Hughes [n. 9] 13-24).

de Zeremonie des symbolischen Todes und der Wiedergeburt auch leicht mißzuverstehen.<sup>21</sup>

Die folgenden Anklagen des Kirchenhistorikers sind magische Zeremonien, und Haruspizium aus den Eingeweiden der Opfer. Trotz der Verbote der christlichen Kaiser (z.B. Edikte gegen das haruspicium aus 358 und 385, bzw. die Verbrennung der Weißsagungsleber in Antiochia in den Jahren 371-372<sup>22</sup>) war das Haruspizium, das Augurium, ebenso wie die Astrologie, und die Wahrsagung mit verschiedenen magischen Ritualen im 4. Jahrhundert auch in Alexandria weit verbreitet.<sup>23</sup>

In den antiken magischen Riten war die Verwendung der inneren Organe, sogar von getöteten Menschen zwar verbreitet (siehe z. B. die V. Epode von Horaz),<sup>24</sup> das Haruspizium war aber in der römischen Zeit die Aufgabe eines bestimmten Priesterordens, die *haruspices* arbeiteten im öffentlichen, oder privaten Auftrag, sie waren meistens etruskischer Abstammung, und benutzten nur tierisches Eingeweide.<sup>25</sup> Wenn wir die Angabe der Historia Augusta akzeptieren, daß die von Vater zum Sohn überlieferte Fachkenntnis der Eingeweideschau in Alexandrien in breiteren Kreisen verbreitet war, haben wir aber über diese Praxis in den Mithras-Höhlen keine Anhaltspunkte.<sup>26</sup>

<sup>21</sup> SHA *Comm.* 9, 6; Tert. *De cor.* 15, 3; Tert. *Praesc.* 40, 1-4.; A. D. Nock, Cremation and Burial in the Roman Empire. In: A. D. Nock, Essays on Religion and the Ancient World. Oxford 1972, 302ff; M. J. Vermaseren, Mithraica I. The Mithraeum at S. Capua Vetere. ÉPRO 16.1. Leiden 1971, 44; R. Gordon, Reality, Evocation and Boundary in the Mysteries of Mithras. JMS 3 (1980) 70; W. Burkert (n. 9) 21-29; CIMRM 844; E. Schwertheim, Mithras. Seine Denkmäler und sein Kult. Antike Welt 10 (1979) Sondernummer „Mithras“, 72-74; R. Beck, Ritual, Myth, Doctrine and Initiation in the Mysteries of Mithras: New Evidence from a Cult Vessel. JRS 90 (2000) 174-175; L. Nagy, A szertartások (Die Riten). In: L. László (szerk.), Mithras és misztériumai I-II. Budapest 2005, II, 93-95.

<sup>22</sup> Siehe S. Benko (n. 14.) 129-130; D. Briquel, Chrétiens et haruspices. La religion étrusque, dernier rempart du paganisme romain. Paris 1997, 165-180, 198, mit weiteren Quellenangaben.

<sup>23</sup> SHA *Quadr. Tyr.* 8, 3-4; Amm. Marc. XXII, 16, 17; C. Haas, Alexandria in Late Antiquity. Topography and Social Conflict. Baltimore-London 1997, 150-151.

<sup>24</sup> Diese Vorstellung ist seit Iustinus Martyr (*Apol.* I, 18, 3.) auch in der frühchristlichen Literatur vorhanden.

<sup>25</sup> Zu den in der Kaiserzeit vorhandenen *haruspex*-Gemeinden (z.B. zum Orden der 60 *haruspices*) bietet eine ausführliche Zusammenfassung mit Quellen und Inschriften: D. Briquel (n. 22), 20-40, 131, er betont aber, daß Festus in seinem Fragment 91 L die „*ritu humano*“ Spende der *haruspices* für Unterweltsgötter mißverstanden hat, deshalb schreibt er „*sacrificium humanum*“ (siehe noch Aul. Gell. *Noct. Att.* V, 12, 12).

<sup>26</sup> Die Eingeweideschau der Magier erwähnt auch Gregor von Nazianz in seiner Rede Nr. 39, aber er schreibt darüber nicht in Bezug auf Mithras (Greg. Naz. *Or.* 39, 5.). Eine Ursache der christlichen Antipathie gegen die *haruspices* war die Unterstützung der Christenverfolgung unter Diocletian, die nach der Meinung der christlichen Autoren bestimmt die Idee der an den Weissagungen teilnehmenden Dämonen gewesen sei. (Siehe z. B. Lact. *Inst. Div.* IV, 27, 3; D. Briquel [n. 22], 65, 80.).

Die meisten Mithras-Experten halten die Mysterien seit den 1970-er Jahren nicht mehr für eine Religion iranischer Herkunft; nach unseren gegenwärtigen Kenntnissen handelt es sich um ein sorgfältig ausgearbeitetes theologisches System einer astrologisch hochgebildeten Person, oder einer kleineren Gruppe am Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr.<sup>27</sup> Aus mehreren Angaben läßt sich aber feststellen, daß die Eingeweihten, bzw. die Priester diese Mysterien so darstellten, als wäre diese Religion eine uralte Schöpfung persischer Magier, die geheimnisvolle Weisheiten enthalte.<sup>28</sup> Wahrscheinlich deshalb konnte Sokrates in der Mitte des 5. Jahrhundert n. Chr. – ähnlich den früheren Autoren – die Priester der Mithras-Mysterien mit den Magiern des dem römischen Imperium feindlichen persischen Reiches verwechseln, die seit altpersischen Zeiten sich wirklich mit Wahrsagung, Traumdeutung, Astrologie, und apotropäischer Magie beschäftigten.<sup>29</sup> Die Weissagung war aber im 5. Jahrhundert n. Chr. in der römischen Welt praktisch verboten, und der Ausdruck *magus* bedeutete sowohl für Heiden, als auch für Christen nicht nur die Kenner orientalischer persischer, sogar chaldäischer, oder gar ägyptischer Weisheit, sondern Zauberer und Gaukler.<sup>30</sup> Sokrates dachte auch an solche Magier, als er die Verbrechen der Mithras-Mysten erörterte.

Obwohl man dem Gottesnamen Mithras in mehreren magischen Papyri, Inschriften magischen Charakters, bzw. magischen Gemmen begegnet,<sup>31</sup> können wir aus den Hinweisen der magischen Texte auf mithraische Lehren, Riten, oder auf die Mysterien selbst keineswegs auf die Verwendung solcher Texte o-

---

<sup>27</sup> Die besten Zusammenfassungen des Themas: *R. Beck*, The Mysteries of Mithras: A New Account of their Genesis. JRS 88 (1998) 115-128; *Á. Szabó* (n. 20) I, 91-94.

<sup>28</sup> *L. Nagy* (n. 21) II, 60. Die wichtigsten Quellen, die einen solchen Verdacht erwecken, sind: *Orig. Cels.* VI, 21-22, 24; *Porph. De antro*, 5, 15-16, 18, 22, 24-25.

<sup>29</sup> *Pap. Derv.* VI. col.; *J. N. Bremmer*, The Birth of the Term Magic. ZPE 126 (1999) 1-12; *A. de Jong*, Traditions of the Magi. Zoroastrianism in Greek and Latin Literature. Leiden–New York–Köln 1997, 396-399. Letzterer Autor betont, daß – obwohl astrologische Texte sowohl in der Avesta, als auch in der *pehlevi* Literatur vorhanden sind – die Gestalt des Magiers als Astrologen topisch sei.

<sup>30</sup> Sowie es den zahlreichen sog. Pseudoepigraphen des Zoroasters entnehmen läßt, wurden persische Magier, bzw. zoroastrische Priester in der Antike – ähnlich wie Moses, Orpheus, die Brahmanen, Chaldäer und Hermes Trismegistos – für Schöpfer von allerlei orientalischer Weisheit, Astrologie und Magie gehalten, in der christlichen Literatur entstand aufgrund von Matth. 2 die Gestalt des mit den Chaldäern verwechselten Magiers (siehe z.B. Plin. *N.H.* XXVIII, 69; XXVIII, 256; XXVIII, 261; XXX, 14; *Dinon Persica* frg. 5; Amm. Marc. XXIII, 32-35; *Á. Szabó* (n. 20) I, 39-48; *A. de Jong* (n. 29) 35-38, 317-321, 393-395, 398).

<sup>31</sup> Die wichtigsten Beispiele: CIMRM 168, 454, 827, 2353; PGM II, 6, 8-9, 24; PGM III, 79-81, 98-101, 461-462; PGM V, 4-7, 11; die bekannteste Quelle ist die sog. Mithras-Liturgie, ein Rezept für „individuelle Privaterlösung“, die aber in den Mithras-Mysterien bestimmt nicht verwendet wurde (PGM IV 475-830).

der Papyri während der mithraischen Gottesdienste schließen. Diese ziemlich sporadisch vorkommenden Denkmäler gehören keineswegs zu der Liturgie der „öffentlichen“ Mithras-Religion, sie sind nur Denkmäler der persönlichen Religion einzelner Leute, die nicht unbedingt Mithras-Mysten waren.<sup>32</sup>

In dem epigraphischen Material der römerzeitlichen Mithras-Mysterien gibt es mehrere Dedikationen für Areimanios,<sup>33</sup> und die sich wahrscheinlich mit Saturnus und Areimanios identifizierbaren Statuen mit Löwenkopf und Schlangenkörper sind auch wohlbekannte Elemente der mithraischen Ikonographie: die heutige Forschung weiß schon genau, daß Areimanios, ein Aspekt des welschöpfenden Mithras, in den Mysterien kein böses Wesen gewesen sein sollte,<sup>34</sup> die Göttergestalt, jedoch, der seinen Namen von dem persischen Ahriman, dem Fürsten böser Dämonen erhielt, konnte die Missbilligung christlicher Autoren erwecken.<sup>35</sup>

Die letzte Anklage von Sokrates ist die Totenbeschwörung: schon Lukian hat in seinem Werk „*Menippos sive nekyomanteia*“ den Namen Mithras mit einem magischen Ritual, mit der von Mithrobarzanes durchgeführten Nekromantie verknüpft.<sup>36</sup> In dieser Totenbeschwörung erscheinen zwar die üblichen *topoi* der Nekromantie-Darstellungen der antiken Literatur,<sup>37</sup> man findet aber in der

<sup>32</sup> L. László, Mithras misztériumai és a mágia (Die Mysterien des Mithras und die Magie). In: L. László (szerk.), Mithras és misztériumai I-II. Budapest 2005, II, 120-129.

<sup>33</sup> CIMRM 222, 1773.

<sup>34</sup> Die Quellen über die von Schlangen umgebene, in vielen Fällen auch mit Löwenkopf dargestellte Gestalt: PGM IV, 2111-2117; CIMRM 222, 369, 1773, und vor allem CIMRM 833-834, aufgrund deren die Identifizierung des Arimanus mit dieser Figur ermöglicht wird; außerdem ermöglichen Arn. *Adv. Gent.* VI, 10; Tert. *Myth. Vat.* I, 1, 6-8. und CIMRM 312, auch die Identifizierung des „löwenköpfigen Gottes“ mit Saturn (R. Beck, Mithraism since Franz Cumont. In: ANRW 17,4 (1984) 2034-2035, 2086-2089; L. László, Mithras, az univerzális isten (M., der universelle Gott). In: L. László (szerk.), Mithras és misztériumai I-II. Budapest 2005, I, 147-153.).

<sup>35</sup> R. Turcan, Les motivations de l'intolérance chrétienne et la fin du mithraïsme au IV<sup>e</sup> siècle ap. J.C. In: J. Harmatta (ed.): Actes du VII<sup>e</sup> congrès de la Fédération Internationale des Associations d'Études classiques II. Budapest 1984, 220.

<sup>36</sup> Luk. *Men. sive nek.* 6-9. Nach der Meinung von A. de Jong sind einige zoroastrische Magier auch in der persischen Literatur vorhanden, die nach den abergläubischen Vorstellungen in die Unterwelt reisen konnten; deshalb ist die Geschichte von Lukian nicht unbedingt reine Phantasie des Autors (A. de Jong [n. 29], 399.).

<sup>37</sup> Das Ausgraben der Opfergrube und das Schafopfer erinnern uns an die klassische Beschreibung der Nekyia in der Odyssee (XI. Buch), aber im Gegensatz von Odysseus spritzt Mithrobarzanes das Blut der Opfertiere nicht in die Grube hinein, sondern auf deren Rand, und während der Zeremonie des Mithrobarzanes handelt es sich nicht nur um Gebete an die Toten mit dem Versprechen weiterer Opferriten, sondern um bestimmte Zaubersegen und Zauberriten, die dem Verfahren der aus dem Motivschatz der antiken Literatur wohlbekannten theassalischen Hexen ähnlich sind (z.B. Schreie, Benutzung barbarischer i.e. unverständlicher Wörter). Das Anrufen von Hekate, und der lange Gesang des Mithrobarzanes zur Sonne erinnern uns an die Gebete der kaiserzeitlichen magischen Papyri (siehe z.B. PGM I, 205-222; PGM IV, 1189-1217.), das

Beschreibung mehrere Motive, die außer den traditionellen Magier-Topoi Hinweise auf Mysterien sein könnten.<sup>38</sup> Diese Hinweise erwecken unseren Verdacht, daß der Topos der Totenbeschwörung der Mithras-Anhänger bereits im 2. nachchristlichen Jahrhundert vorhanden gewesen sein könnte.

Sokrates schreibt bei der Erörterung der Ereignisse aus dem Jahre 361 über die Auffindung menschlicher Schädel, die einst geopferten Leuten gehörten. In der Beschreibung derselben Ereignisse durch Sozomenos ist aber die Rede nicht von Schädelfunden, sondern nur von seltsamen und fremdartigen Objekten, die im alten Mithraeum gefunden worden sind.<sup>39</sup> Ein dem bei Bauarbeiten entdeckten Schädel ähnliches Motiv konnte Sokrates vermutlich bei Eusebios finden, der in der Biographie des Kaisers Konstantin über kindliche Schädel, ein Merkmal einstiger Opferriten schreibt, die bei den Bauarbeiten einer neuen Kirche entdeckt wurden.<sup>40</sup> In einem Rezept des sog. großen Zauberpapyrus von Paris ist der menschliche Schädel eine notwendige Zutat der Totenbeschwörung, in dem der hervorgerufene Weissager-Dämon erscheinen kann.<sup>41</sup> Diese magische Praxis war der Öffentlichkeit auch bekannt, es genügt jetzt an das Kapitel 12 der Historia Arkana des Prokopios zu erinnern, wo der Kaiser Iustinian in der Nacht kopflos in seinem Palast herumgehend gesehen wurde (sollte

---

Spucken ins Gesicht von Menippos ist dagegen ein apotropäisches Element. Außerdem ist die Nekyia der Odyssee nur eine einfache Totenbeschwörung, wo die Schatten der Toten infolge der Wirkung des in die Grube gespritzten Blutes aus der Tiefe der Erde hervorkommen, die Jenseitstreise des Menippos ist aber eine Katabasis: er steigt selbst in die Unterwelt hinab, und er wandert unter der Erde.

<sup>38</sup> Der erste Hinweis ist der Name Mithrobarzanes selbst, der zweite die Bekleidung von Menippos mit den Maskeraden der mythologischen Helden (vielleicht wußte Lukian etwas über das Verfahren der Eingeweihten der Mysterien, die sich bei bestimmten Zeremonien als verschiedene mythologische, oder gewöhnliche Gestalten verkleideten, aber er wußte von diesem Brauch der Mithras-Eingeweihten bestimmt nicht allzu viel.) Der dritte Hinweis könnte die rituelle Waschung sein, was ein grundsetzliches Element mehrerer Mysterien war. Der vierte Hinweis könnte die Erwähnung von Hekate zwischen den beschworenen Gottheiten sein: über die Beziehungen von Hekate mit drei Gesichtern (= drei Phasen des Mondes) zu Mithras siehe PGM IV, 2117-2123; Firm. Mat. 5, 1; Lyd. *De mens.* III, 13; L. László (n. 34) I, 153-156, 158. Hekate, die Göttin der Toten, des Zaubers, und des Rätsels kam in der Magie oft vor, da die Wirkung der in drei Gestalten dargestellten Göttin in drei Bereichen des Universums, in der Luft, in der Erde, und auf dem Meer gültig war (siehe z.B. PGM IV, 2442-2890.). Der fünfte Hinweis ist die ironische Erwähnung der Mysterien selbst, wenn Menippos über diejenigen mythologischen Helden spricht, die die Jenseitsfahrt überlebt haben (Luk. *Men. sive nek.* 8).

<sup>39</sup> Soz. *Hist. Ekk.* V, 7, 6-7. Vielleicht waren sie mit Einweihungsriten verknüpfte Objekte, wie das sog. „Theaterschwert“ aus der Mithras-Kultstätte von Riegel, Mittel zur Imitation des symbolischen Todes, oder eine als fremdartig wirkende Statue mit Löwenkopf? Sozomenos schreibt nichts weiteres über diese seltsamen Gegenstände.

<sup>40</sup> Eus. *Vit. Const.* III, 57, 2; Zum Problem: R. Turcan (n. 35), 223.

<sup>41</sup> PGM IV, 2006-2125; F. Graf, *La magie dans l'antiquité gréco-romaine*. Paris 1994, 225-228.

der Kopf irgendwo einem Magier weißsagen?), dann der Kopf aber später wieder auf den Nacken des Kaisers zurückkehrte.

Einiges Gerede gab es auch über den Kaiser Julian selbst: der Kaiser (der übrigens sich wirklich mit Hepatoskopie beschäftigte) soll auch aus dem Leber geopferter Leute prognostiziert haben, in seinem Palast zu Antiochien hätte man eine Kiste voll von menschlichen Schädeln gefunden.<sup>42</sup> Es ist eindeutig nicht zu beweisen, aber auch nicht auszuschließen, daß die vulgären Anklagen des Sokrates gegen die Mithras-Mysterien versteckte Anspielungen auf diese Beschuldigungen gegen Julian gewesen sind.

Die Jenseitsvorstellungen der Eingeweihten der Mithras-Mysterien kennen wir sehr wenig. Der überraschender Weise gut informierte Porphyrios schreibt in seinem Werk *De abstinentia* über den Seelenwanderungsglauben der Mithras-Anhänger.<sup>43</sup> Diese Angabe des Porphyrios stimmt mit der Topographie und mit dem archäologischen Material der Mithras-Höhlen gut überein. Die Hinweise auf Mithras im Werk *De anthro nympharum* des Porphyrios, die Analyse der mithraischen Ikonographie, die neuesten astrologischen Interpretationen des ungarischen Astrologen und klassischen Philologen Levente László, und der Thebais-Kommentar von Lactantius Placidus sind die Grundlagen einer hypothetischen Rekonstruktion der Seelenlehre der Mithras-Mysterien, die folgendermaßen lautet:

Der in zahlreichen Gestalten (z. B. Chaos, Phanes, Caelus, Saturnus, Iuppiter) erscheinende Mithras, der „*genitor luminis*“ erschafft – ähnlicher Weise, wie es in den Mythen von Hesiod und der Orphiker beschrieben ist – das Universum, darin die Sonne als Gestirn, die Planeten, die Sterne, und die in den Mysterien als „ewige Quelle“ erwähnte Milchstraße, die Heimat der Seelen.<sup>44</sup> Die Seelen erreichen die Erde in der Zeit ihrer Inkarnation durch das Sternbild Krebs, als himmlischen Eingang, dann reisen sie durch die Sphären der einzelnen Planeten, bzw. nach dem Tod des Körpers kehren sie in ihre himmlische Heimat durch die Sphäre des Steinbocks zurück.<sup>45</sup> Mithras kontrolliert den ständigen Abstieg und die Rückkehr der Seelen, deshalb ist seine wichtigste Tat

---

<sup>42</sup> Theodor. *Hist. Ekk.* III, 26; Amm. Marc. 23, 3; F. Schwenn (n. 10), 192.

<sup>43</sup> Porph. *De abst.* IV, 16, 1-5.

<sup>44</sup> CIMRM 1676, 2007; Porph. *De antro* 5-6, 24-25; die neueste und vollständigste Zusammenfassung: L. László (n. 34) I, 159-170.

<sup>45</sup> Num. Frg. 35; Macr. *Comm. Somn. Scip.* I, 11-12; Porph. *De antro nymph.* 18, 24-25; R. Beck (n. 21), 160-162; L. László, Tanítások a kozmoszról és a lélekről (Lehren von dem Kosmos und von der Seele). L. László (szerk.), Mithras és misztériumai I-II. Budapest 2005, I, 254-266.

die Stiertötung, wobei der Stier die astrologische Exaltation des Mondes ist, und das Blut des Stieres sich mit der Milchstraße identifizieren lässt.<sup>46</sup>

Nach der Taurochthonie wird Mithras nicht mehr nur ein Gestirn, die eventuelle Sonnenfinsternisse erleidet (*Sol vincibilis*), sondern die Seelen aufhebende, mit Saturn gleichgesetzte Unsiegbare Sonne (*Sol invictus*), die in den Darstellungen der Szenen der „*Mithras-vita*“ nach der Stiertötung auch ikonographisch von der ihm untertanen Gestirn-Sonne abweicht.<sup>47</sup> Nach den Berechnungen von Levente László kam es am 21. Dezember 93 n. Chr. zu einer Mondfinsternis, bei der der für die Geburt verantwortliche Mond sich in dem Krebs (in dem Tor des Abstiegs), die für die Aufhebung der Seelen nach dem Tod verantwortliche Sonne dagegen im Steinbock (im Tor des Aufstiegs) befanden; diese zwei himmlischen Tore werden in der mithraischen Theologie und Ikonographie als Cautes und Cautopates, in der Gestalt zweier Figuren mit aufgehobenen, bzw. gesenkten Fackeln dargestellt.<sup>48</sup> Diese Stiertötung (Mondfinsternis) im Jahre 93, die von den astrologisch begabten Mithras-Priestern bestimmt vorher ausgerechnet wurde, war für alle Eingeweihten ein besonders eindeutiges Zeichen für die „Heiltätigkeit“ ihres Gottes, der den kosmischen Prozess der Zurückwanderung der Seelen auf die Milchstraße kontrolliert.

Aufgrund des oben angeführten Modells weicht die mithraische Seelenwanderungslehre von den in der römischen Kaiserzeit populären Seelenlehren platonischen Ursprungs in mehrerer Hinsicht ab: in den Mysterien haben wir keine Informationen über sündige Seelen, die ihre ursprüngliche Heimat, den Sternhimmel nicht erreichen können, deshalb – bis zu ihrer Wiedergeburt in einem anderen Körper – in der Atmosphäre der Luft, oder in irgendeiner Unterwelt bleiben müssen,<sup>49</sup> und sie durch magische Zeremonien, Totenbeschwörungen für einen Zauberer leichter erreichbar sind. Wenn wir doch vermuten, daß einige Mithras-Anhänger an solche Gespenster geglaubt hätten, aufgrund der bisher bekannten Quellen ist es ziemlich schwierig vorzustellen, daß die Eingeweihten nach einer – auch in anderen Mysterien üblichen – Reinigungszeremonie ihre Zeit für die Beschwörung unreiner, sündiger Seelen geopfert hätten. Die Eingeweihten höheren Grades verfügten über umfassende astrologische Fach-

<sup>46</sup> Porphyrius, *De antro nympharum*, 18, 22, 24-25, 29; Lactantius, *Comm. ad Stat. Theb.* I, 717-720; Zur Interpretation der Stiertötung als Mondfinsternis: R. Beck, In the Place of Lion. Mithras in the Tauroctony. In: *Studies in Mithraism*. Rom 1994, 29-50; zur Identifizierung des Stierblutes mit der Milchstraße: Á. Szabó, Das Verknüpfungselement der Sternbilder der Taurotonosszene. Zur Geschichte des Mithraskultes. In: M. Gojković-N. Kolov-A. Arih (eds.): *Archaeologia Poetovionensis* 2. Ptuj 2001, 275-282.

<sup>47</sup> Zur Umwandlung von Mithras in Saturn (in den wirklichen *Sol invictus*): L. László (n. 20) I, 226-233.

<sup>48</sup> L. László (n. 20) I, 210-231.

<sup>49</sup> Siehe z. B. Plautus, *Phaidra*, 80 D; Cicero, *Somn. Scip.* 26 (9).

kenntnisse: wenn sie in die Zukunft blicken wollten, brauchten sie dazu keine Totenbeschwörungen.

Nach den bisherigen Argumenten können wir feststellen, daß die von Sokrates aufgeführten populären Beschuldigungen – so wie die Anklagen des römischen Senats gegen die Eingeweihten der Bacchus-Mysterien, und die Anklagen der Heiden gegen Christen – als unbegründet zu erweisen sind. Nach der gewöhnlichen Natur solcher Beschuldigungen entstanden sie teilweise aus Mißverständnis, teils aus Mißinterpretation geheim gehaltener Lehren und Riten. In den Anklagen des Sokrates kann man aber doch eine Logik entdecken, die wichtig sein kann, wenn wir die Natur der Kommunikation zwischen Ersteller und von ihm erschaffenen Wesen sowohl in den Mithras-Mysterien, als auch im Christentum verstehen wollen: die Eingeweideschau (eventuell durch Menschenopfer), die Verwendung des Schädels zur Weissagung, und die Totenbeschwörung (auch zum Zwecke der Weissagung) werden durch einen Begriff verbunden, nämlich die Magie, die in den antiken „heidnischen“ Kulthandlungen von der Religion nicht getrennt werden kann.<sup>50</sup> Wenn wir die antike Vorstellung von der Magie, z. B. ihre apuleische Definition in Betracht ziehen (die Magie sei eine von den Göttern stammende geheime Wissenschaft, die die Kommunikation<sup>51</sup>, sogar die Vereinigung mit den übernatürlichen Kräften ermöglicht), so beschäftigen sich alle Mysterien-Religionen mit Magie: die Eingeweihten müssen irgendeine geheimnisvolle Weisheit, im Falle der Mithras-Mysterien umfassende astrologische Fachkenntnisse erlernen, um die tiefsten Geheimnisse der Gottheit, und zusammen damit den Weg ihrer individuellen Glückseligkeit kennen zu lernen.

Aufgrund unserer heutigen Kenntnisse, vor allem nach dem vorgeführten Mithras-theologischen Modell, war in diesen Mysterien die den Eingeweihten versprochene Glückseligkeit nichts anderes, als die Erkennung der Geheimnisse des Universums, der Planeten, der Sterne, also die Errettung vor den Launen des blinden Schicksals.<sup>52</sup> Diese Weisheit können die Eingeweihten so kennenlernen, daß sie durch die sieben Weihegrade, bzw. durch die Kenntnis der Eigenschaften der zu den Graden gehörenden Schutzplaneten die schützende Kraft des Mithras, des Erschaffers der Planeten immer besser erkennen, und so sich mit dem Gott vereinigen können.

---

<sup>50</sup> J. N. Bremmer (n. 29), 10.

<sup>51</sup> Apul. *Apolog.* 25-26, obwohl das Wort *magus* und *magia* hier in der Bedeutung „persischer Priester“, bzw. irgendein „Gottesdienst“ steht.

<sup>52</sup> Zur Rolle der Ananke, Themis und *cura* in den Mysterien siehe Proklos *Comm. ad Platonis Res Publ.* X, 16. (vol. II, p. 345, 4-10, ed. Kroll); CIMRM 485, 10-12; M. J. Vermaseren-C. C. van Essen (n. 20), 206-211.

Die für wenige Eingeweihte verkündigte Stiertötung<sup>53</sup> ist aber kein Erlösungsakt, sondern das Erschaffen der mit dem Stierblut identifizierten Milchstraße, bzw. die Koordination des Aufstiegs der Seelen in ihre ursprüngliche Heimat. Deshalb kann man die Stiertötung weder mit dem Tod Christi vergleichen, der für die ganze Menschheit Erlösung bietet,<sup>54</sup> noch mit der Auferstehung des menschlichen Körpers, wenn das jüngste Gericht stattfinden wird.

Da der Mithras-Eingeweihte, der während der Rituale seinen eigenen Tod und seine Wiedergeburt abspielt, ohne Christus, nur aus seiner eigenen Kraft sich nicht erlösen kann (nicht einmal mit der Hilfe irgendeines esoterischen Wissens), und da aufgrund der Lehre des Neuen Testaments Heiden nur dem Teufel Opfer darbringen können,<sup>55</sup> ist der Standpunkt der frühchristlichen Autoren über die heidnischen Mysterien klar und unversöhnlich: die „Spielereien“ der Mysterien können nur die Manipulationen des Teufels sein, unabhängig davon, ob die Mithras-Anhänger sonst die Praktiken der populären, sog. „schwarzen Magie“, Totenbeschwörung, Eingeweideschau, Wahrsagung aus Schädeln, und den zugehörigen rituellen Mord beginnen, oder nicht. Bei der richtigen Interpretation aller christlichen Beschreibungen über eine heidnische Mysterienreligion müssen wir diese Gesichtspunkte berücksichtigen.<sup>56</sup>

---

<sup>53</sup> Siehe CIMRM 485, 14, obwohl die Lesung der erste Hälfte des Verses („et nos servasti [---] sanguine fuso“) nicht sicher ist, nur „sanguine fuso“ ist eindeutig zu lesen (S. Panciera: Il materiale epigrafico dallo scavo del mitreo di S. Stefano Rotondo (con un addendum sul verso terminante ... sanguine fuso. In: U. Bianchi (ed.): Mysteria Mithrae. Roma 1978, 87-112; Porph. *De antro* 18.

<sup>54</sup> Im Vergleich: Hebr. 7, 27.

<sup>55</sup> I.Kor 10, 20.

<sup>56</sup> Die deutschen Bibelzitate in der Tabelle 1 stammen aus der Vulgata-Übersetzung von Beda Grndl (Das Neue Testament unseres Herrn Jesus Christus. Augsburg 1919).

*Die Natur der sog. vulgären Anklagen (gegen Bacchus, Christus, Mithras)*

<u>Wichtigste literarische Quellen der Anklagen</u>	<u>Vulgäre Anklage</u>	<u>Mißverstandne /Mißinterpretierte Rituale</u>	<u>Mißverstandne /Mißinterpretierte Lehre</u>	<u>Wichtigste archäologische Quellen, Darstellungen</u>
<i>Bacchanalien</i> Liv.XXXIX, 8-9,13-14; CIL I <sup>2</sup> . 581.	Unzucht mit Kindern	Nackter Knabe liest die heilige Schrift	Die Erziehung des jungen Bacchus durch Silen	Villa dei misteri, Pompeii Villa Farnesina, Rom
	Menschenopfer	Verzehrung von Opfertieren in den Mainas-Gemeinden	Mythen der Zerreißung von Bacchus, Pentheus	Inscriptions von Mainas-Rituale hellenistischer Zeit
	Orgie	Auffindung des Phallos des Gottes, Imitation der Liebe zwischen Ariadne und Bacchus		Villa Farnesina Villa Medici Sarkophag Mosaik von Cui cul Villa dei misteri
	Verdrückung der Schreie der Opfer durch laute Musik	Flagellatio, laute Musik „mania“, Extase	„Randalieren“ der Maenaden	Villa dei misteri Campana-Reliefplatte Dionysische Sarkophage
	Urkundenfälschung, heimliche Verbrechen		Mysterium („ <i>telete</i> “) soll geheim gehalten werden	
	Verschleppung der Opfer in unterirdische Höhlen	Kult der Nymphen und des Bacchus in unterirdischen Kultstätten		Unterirdische Bacchus-Kultstätte in Volsinii
	Wahrsagung, Gauklerei	Wahrsagung aus Spiegeln		Villa dei misteri

<i>Christen-tum</i> Plin. <i>Ep.X,9</i> 6-97; Min. Fel. <i>Oct.8-9;</i> Tert. <i>Apolog.</i> 8; Iust. <i>Apol.</i> I.26,7.	Säuglings-opfer Anthro-pophagie	Eucharistia	„Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, bleibt in mir und ich in ihm“ (Joh.6,57)	
	Unzucht, Orgie, Inzest	Agape Friedenskuß, bzw. Kuß der Getauften, neuerlich kon- sekrierter Bi- schöfe	„Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr einander liebt, wie ich euch liebte“ (Joh.13,34)	Agapedarstel- lungen aus Kata- komben Roms (Totenmahl- Darstellungen)
	Gottesver- leugnung		„Was die Hei- den opfern, op- fern sie bösen Geistern und nicht Gott“ (I.Kor.10,20)	
	Kult eines eselsköpf- gen Gottes		„Fürchte dich nicht, Tochter Sion! Siehe, dein König kommt, sit- zend auf einem Eselsfüllen“ (Joh.12,15)	Alexamenos- Graffiti, Palatin, Rom

<i>Mithras-Mysterien</i> Socr.III,2-3. Soz.V,7,5-8.	Menschenopfer (Porph. <i>Abst.</i> II,56,3; SHA <i>Comm.</i> 9,6.)	Imitierung des symbolischen Todes und der Neugeburt (Tert. <i>De cor.</i> 15,3; Tert. <i>Praesc.</i> 40, 1-4)	Die Verwechslung des Mithras-Saturnus mit dem afrikanischen, bzw. kretischen Saturn	Gemälde von Capua, „Theaterschwert“ (Riegel), in die Erde gehauene Grabgruben in Mithraeen
	Eingeweideschau Wahrsagung aus Schädeln	Verwechslung der Mysterien mit den Riten persischer Magier (Porph. <i>De antro</i> 5,15-25; Orig. <i>Cels.</i> VI,21-24.)	Verwendung des Namens Mithras und einiger Elemente des Kultes in der Magie	Mithras-Darstellungen auf magischen Gemmen
	Totenbeschwörung	Verwechslung der Mysterien mit magischen Totenbeschwörungsriten	Seelenwanderung zwischen Milchstraße und Erde (Porph. <i>De abst.</i> IV,16,1-5; <i>De antro</i> 18, 22-29)	„Fons perennis“-Darstellungen, Mithras, der Schütze erschafft die Milchstraße (CIMRM 485,4-5)

### **Abkürzungen**

- ANRW – Aufstieg und Niedergang der römischen Welt  
CIMRM – Corpus Inscriptionum et Monumentorum Religionis Mithraicae (ed. M. J. Vermaseren)  
ÉPRO – Études Préliminaires des Religions Orientales  
HPS – Hungarian Polis Studies  
HTR – Harvard Theological Review  
JbÖByz – Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik  
JdI – Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts  
JMS – Journal of Mithraic Studies  
JRS – Journal of Roman Studies  
OKÉ – Ókortudományi Értesítő  
PGM – Papyri Graecae Magicae (ed. K. Preisendanz)  
ZPE – Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik